

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 96 (2009)
Heft: 6: Ljubljana

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit globaler Ausstrahlung für die Standhaftigkeit der Welthandelsorganisation in der weltweiten Wirtschaftskrise unbestritten. Anderseits verlangt das Bauen an einer äusserst sensiblen Stelle am Seeufer höchste planerische und architektonische Sorgfalt.

Dazu kommt, dass die Geschichte der verschiedenen gescheiterten Projekte auf dem Nachbargrundstück der Villa Bartholoni wie ein Schatten über dem Unterfangen hängt: Zwischen 1923 und 1931 illustrierte der internationale Wettbewerb um den Völkerbundssitz, wie schwierig noble Ansinnen in ein Bauwerk umzusetzen sind. Ob der Reue über verpasste Gelegenheiten vergisst man dabei gerne die fruchtbare Reflexion, die geduldige Arbeit und das beträchtliche Engagement, das Veranstanter wie Wettbewerbsteilnehmer leisteten.

Breite Selektion unter strengen Bedingungen

Um die Fehler der Geschichte am selben Standort nicht zu wiederholen, versuchte man beim Wettbewerb um die Erweiterung des Centre William Rappart umfassende Rahmenbedingungen festzulegen, die über das Raumprogramm und den Ort hinausgingen. Damit glaubte man das bestmögliche Resultat zu erhalten und das Risiko eines ungenügenden Projekts zu minimieren.

Sämtliche möglichen Parameter – von der landschaftlichen Einbindung über eine repräsentative Erscheinung und eine wirtschaftliche Vorbildfunktion bis zu zukunftsweisenden energetischen Konzepten – verstärkten aber am Ende nur die architektonische Herausforderung, ein Meisterwerk zu entwerfen.

Zugleich erwartete man nicht nur herausragende Entwürfe, sondern suchte auch nach einer intelligenten Strategie, um das Projekt in der Stadt Genf zu einem Vorzeigebau zu machen. Man wollte politische Blockaden vergessen lassen und sämtliche Zweifel an der Notwendigkeit des Baus ein für allemal ausräumen. Die Epoche vertraglichen Scheiterns, wie sie Genf lange geprägt hat, sollte mit der Erweiterung des Centre William Rappart zu Ende gehen. Dies kann aber nur ein Projekt erreichen, dessen Qualitäten über die Jury und die Bauherren hinaus in der breiten Öffentlichkeit Anklang finden. Nur exzellente Architektur kann die ungerechte Geschichte des Ortes vergessen machen.

Der Eifer, mit dem insgesamt 120 Architekten die gestellte Aufgabe annahmen und auf die Anforderungen der internationalen Organisation ebenso wie auf Eigenheiten des Ortes eingingen, beweist die Richtigkeit eines offenen Selektions-

verfahrens. Die Entwürfe von Architekten- und Ingenieurteams aus 26 Nationen unterstreichen einen weitverbreiteten gestalterischen Willen, zu einer positiven Transformation des Ortes beizutragen. Sie spielen die Kraft des Projekts als Beitrag zu einer Öffnung und einem besseren Verständnis seines Standortes aus, interpretieren sein Potential, Veränderungen auszulösen, und seine Repräsentationsfunktion auf verschiedene Weise. Für einmal machen nicht die funktionalste Lösung und die stilistische Bekräftigung eines Architekturbilds den Wert des Siegerprojekts aus. Vielmehr bestimmen seine Massstäblichkeit, seine Materialisierung und die Einbettung in die Landschaft seine Qualität.

Einfach ein Haus in einem Park

Verschiedene internationale Architekturwettbewerbe der jüngsten Vergangenheit haben das Bild einer unkritisch expressiven und spektakulären Architektur populär gemacht. Ganz im Gegensatz dazu sind die Entwürfe für das Genfer WTO-Gebäude von einer hohen Aufmerksamkeit und einem sensiblen Eingehen auf eine heikle, symbolisch aufgeladene Situation geprägt. Es ist erstaunlich – und auch beruhigend – festzustellen, dass in einer Welt, die etwas aus den Fugen gerät,

